

6.12.2007

**Poppers normative Kritik: normale Wissenschaft ist schlecht**

In einem berühmten Workshop in London 1965 (Lakatos / Musgrave: *Criticism and the Growth of Knowledge*, 1970) kam es zur Konfrontation zwischen Popper und Kuhn, Popper polemisierte gegen Kuhns Theorie, derzufolge die normale Wissenschaft das Kriterium für Wissenschaftlichkeit liefert; vielmehr sei, so Popper, **jede Form von normaler Wissenschaft zu attackieren, die Wissenschaftler müssen ihre Paradigmen ununterbrochen ändern.**

Hier liegt natürlich einerseits ein **Missverständnis** vor: Poppers Mechanismus aus Conjectures und Refutations passt wohl eher (oder zumindest ebenso) in das Bild der normalen wie das der revolutionären Wissenschaft. Zum anderen wird hier klar, eine bestimmte Divergenz zwischen einem **deskriptivem Zugang** á la Kuhn und einem **radikal normativen** á la Popper.

**Eine weitere normative Variante: Feyerabends Kritik am „Methodenzwang“**

Paul Feyerabend (1924-1994) ist der mit Abstand erfolgreichste aus Wien stammende Philosoph, der nach 1945 hier studiert hat. Mitglied des „dritten Wiener Kreises“ um Viktor Kraft, wo auch (anders als im urspr. Wiener Kreis) Wittgenstein einmal zu Gast war. Kontakte zu Popper, dann Professur in Berkeley. Anders als Kuhn kommt Feyerabend nicht aus der Wissenschaftsgeschichte, sondern aus der Tradition des logischen Empirismus des Wiener Kreises (Dissertation *Zur Theorie der Basissätze*, 1951 Philo Institut).

Feyerabend kritisiert den logischen Empirismus mit ähnlichen Argumenten wie Kuhn (Theoriegeladenheit, Inkommensurabilität), anders als Kuhn verfolgt er aber eine stark **normative Strategie**. Bestes und berühmtestes Beispiel dafür ist seine Theorie über **wissenschaftliche Methoden**:

In *Wider den Methodenzwang (Against Method)* (dtsh. 1976, Suhrkamp, englisch zuerst in *Minnesota Studies in the Philosophy of Science* IV, 1970, geplant als Coproduktion mit Imre Lakatos, der jedoch 1974 starb) vertritt Feyerabend die Auffassung, dass Theorien über Wissenschaften im Stil des logischen Empirismus einen **unproduktiven methodologischen Zwang** ausüben, im Sinne einer Verbesserung der Wissenschaften und des wissenschaftlichen Fortschritts sei dagegen eine Abkehr von diesem „Ratofaschismus“ erforderlich. – In gewisser Weise ist Feyerabends Wissenschaftsphilosophie also ein **normativer Anti-Normativismus**.

Aber, zur Wiederholung: die Form von Normativität, die im Rahmen dieser Vorlesung vor allem intendiert ist, ist nicht diese **starke Normativität**, wie man sie bei Feyerabend oder Popper findet, sondern eine Normativität im Sinne einer **rationalen Rekonstruktion**.

starke Normativität:	schwache Normativität:	schwache Deskriptivität	starke Deskriptivität
Handlungsanweisungen an die Wissenschaft	rationale Rekonstruktion der Wissenschaften	historische Rekonstruktion ohne normativen Input	sozialer Konstruktivismus
Popper Feyerabend Erlanger Schule	Russell Carnap Stegmüller	Kuhn Quine (in gewisser Weise)	Latour Galison Pickering